

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Siefenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspredker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 192.

Freitag, den 20. August

1915.

Beschlagnahme von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmittel betr.

Die hiesige Einwohnerschaft wird auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 13. August 1915, die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmittel hingewiesen und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom **18. August bis 25. September 1915** die **freiwillige Ablieferung** der beschlagnahmten Gegenstände zulässig ist.

Zur Entgegennahme dieser Gegenstände ist in der hiesigen **Zentralschule** eine **Zammelstelle** errichtet worden, welche in der genannten Zeit

Dienstags und Freitags von 2 bis 6 Uhr

geöffnet ist. Ueber die zur Ablieferung gebrachten Gegenstände wird eine **Anerkennnisbescheinigung** ausgestellt, die später von der Gemeinde eingelöst wird.

Schönheide, am 18. August 1915.

Der **Gemeindevorstand**.

Zwei weitere Forts von Nowo-Georgiewsk erstürmt.

Der Einschließungsring im Westen von Brest-Litowsk geschlossen.

Der Siegesbotenschaft von der Erstürmung Nowos folgte am gestrigen Nachmittag die Meldung von der **Begnahme zweier neuer Forts von Nowo-Georgiewsk** sowie die nicht minder bedeutende von der **Zurückwerfung der Russen in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk** durch Mackensens Truppen.

Ueber die in Nowo gemachte Beute, außer den bereits gemeldeten Geschützen, liegt bis zur Stunde Näheres nicht vor. Die Angabe „unzähliges Material“ läßt darauf schließen, daß eine genaue Uebersicht darüber so schnell nicht zu gewinnen ist.

Der gestrige Heeresbericht meldete:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen den Schrammännle und unsere Stellungen südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstände wurden eingebrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Festung Nowo mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen. Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz dringen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Bielsk. Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abchnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf (südöstlich Siemiatycze) auf erneuten starken Widerstand. Der Uebergang über die Abchnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Süd-ufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. Westlich von Mlobawa drangen unsere Truppen über die Bahn Holm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Bei den Kämpfen in Polen haben insbesondere die russischen Elitetruppen wieder schwere Verluste auch an Offizieren erlitten:

Basel, 17. August. Der „Nationalzeitung“ zufolge veröffentlicht die Petersburger Blätter Todesanzeigen für zahlreiche gefallene Offiziere der Garde-Division. In den Kämpfen von Rafelsk (Gouvernement Tomza) sei das ganze Offizierskorps der

sibirischen Brigade, genannt die Eiserne, außer Gefecht gesetzt und die Brigade selbst nahezu vollständig aufgerieben worden.

Nicht nur die Munitionsfrage bereitet Rußland Schwierigkeiten, auch in anderer Hinsicht tauchen solche auf:

Stockholm, 18. August. Die Vorbereitungen Rußlands für einen etwaigen Winterfeldzug stoßen auf Schwierigkeiten. Die Bekleidungsindustrie ist besonders auch wegen des Mangels an Farbstoffen außerstande, die von der Heeresleitung benötigte Winterbekleidung zu liefern.

Gegen Brest-Litowsk ist der Einschließungsring zum Teil bereits vollendet. Der

Österreichisch-ungarische

Generalstabsbericht meldet darüber:

Wien, 18. August. Amtlich wird verlautbart:

vom 18. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschalleutnants von Arz trieben, während deutsche Kräfte längs des linken Bugufers vorgingen, die Russen beiderseits der von Biala heranziehenden Straße in den Bereich der Festungsgeschütze von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem Westufer ist geschlossen. Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien fiel nichts Neues von Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der küstentländischen Front heftig gekämpft, während im Karätner Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte, in Tirol aber das schwere Geschützfeuer des Feindes anhält und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgeschlagen. Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht nach wie vor ziemlich Ruhe, dagegen tobt um den Brückenkopf von Tolmein ein erbitterter Kampf. Auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlangen alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Tiroler Grenzgebiete wurden italienische Angriffe auf dem Toblinger Riedel (Dreizinnengebiet) und gegen Mlegna (Plateau von Folgaria) abgewiesen.

Gehobenen Sinnes, erbaut durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und heiß erkämpfte Siege, begehrt heute in Nord und Süd die kaiserliche u. königliche Armee auf dem Schlachtfeld das Geburtsstagsfest des obersten Kriegsherrn. Eines Geistes, in stolzer Zuversicht, erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reiches ihr Treugelöbniß, das in den verfloffenen 12 Monaten so viele der Besten mit dem Blute besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Neue Beschicung von Pelagos.

Am 17. August früh beschloß eine unserer Flottillen zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagos, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschicung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschützemplacement demoliert, mehrere Material-

depots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich in Schützengräben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seeestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

An der besarabischen Grenze haben unsere Bundesgenossen ebenfalls einen Fortschritt zu verzeichnen:

Czernowit, 18. Aug. Gestern fanden an der besarabischen Grenzfront größere Geplänkel statt. Im Laufe des Nachmittags gelang es unseren Truppen, die Russen überraschend anzugreifen, und sie aus ihren vorteilhaften Stellungen zu werfen. Die Russen versuchten im Laufe der Nacht, unseren Truppen die Stellungen wieder zu entreißen, doch blieben ihre Anstrengungen erfolglos. So mußten sie die Unrigen im Besitze der gewonnenen Schützengräben belassen.

Nicht nur zu Lande, sondern auch von der

See

brachte uns der gestrige Tag eine Meldung über neue schöne Erfolge: Das glückliche Seegefecht an der dänischen Küste sowie das sicher sehr eindrucksvolle Luftbombardement von London. Wir konnten die Nachricht noch gestern allen unseren Lesern im Depeeschenteil melden.

An dem Angriff auf das englische Geschwader leichter Streitkräfte ist bemerkenswert, daß er durch Torpedoboote erfolgte; die Engländer befanden sich also nicht nur numerisch in der Ueberlegenheit (9 gegen 5), sondern hatten in ihrer Mitte einen modernen leichten Kreuzer, der nicht nur in bezug auf Armierung (15-Zentimeter Geschütze), sondern auch bezüglich Panzerung und Größe die deutschen Kräfte überragte. Trotzdem gelang es diesen, so nahe an den Feind heranzukommen, daß sie ihre Torpedoschiffe anbringen und den Kreuzer, sowie einen Zerstörer versenken konnten. Die Ohnmacht der Engländer gegen den schwächeren Feind war derartig, daß sie diesem keine Verluste beibringen konnten. Als Ort des Gefechts wird das Hornsiff-Feuerschiff an der Jütischen Westküste genannt. Der Vorstoß in diese Gewässer ist den Engländern also teuer zu stehen gekommen.

Der neue Luftschiffbesuch über London unterscheidet sich von seinen Vorgängern dadurch, daß auch diesmal die Londoner City, d. h. das Stadtinnere, bombardiert wurde. Mehr und mehr bekommt somit England am eigenen Leibe den Krieg zu spüren; man wird sich zwar auf eine Flut von Schmähungen wegen dieser Beschicung Londons gefaßt machen müssen, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß London mit seinen wichtigen Befestigungen, Kasernen, Kriegsmaterialfabriken, Dock- und Hafenanlagen ein Mittelpunkt der englischen militärischen Kraftentfaltung ist.

Ferner ist noch folgende Meldung von der Torpedierung eines norwegischen Dampfers eingegangen:

Christiania, 18. August. „Verdensgang“ meldet aus Bergen, daß der Dampfer „Haakon VII.“ der Nordensjeldst-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der gestern nachmittag 2 Uhr von Bergen seine gewöhnliche Reise nach England antrat, abends in Belferwig, zwischen Haugefjord und Bergen, eintraf, wo er die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Minerva“ landete, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war. Das gleiche Unterseeboot beschlagnahmte auf dem „Haakon VII.“ Briefe und Wertsendungen und ließ die übrige Post über Bord werfen. Der Haugefjord-Dampfer „Minerva“ war von Bergen nach Hafford unterwegs,

seine Wasserdrängung betrug 518 Tonnen. „Kor-
gens Handel og Sjøfartstidende“ erklärt dieser Mel-
dung gegenüber, der in den Grund gebohrte Dampfer
hieß nicht „Minerva“, sondern „Mineral“, und
stammte aus Narvik. Die Torpedierung fand 11 See-
meilen südwestlich von Narvik statt. Die Mann-
schaft wurde von dem Postdampfer „Haakon VII.“
gerettet und nach Besservig an Land gesetzt. Der
Dampfer „Mineral“ war mit Eisenerz von Narvik
nach Newcastle unterwegs; seine Wasserdrängung
betrug 649 Tonnen.

Die Türken

haben ihren Feinden auf Gallipoli wieder beträchtliche
Verluste zugefügt:

Konstantinopel, 18. August. Bericht
des Hauptquartiers: An der Dardanellen-
front warfen wir am 16. unter beträchtlichen
feindlichen Verlusten den Angriff einer feindlichen
Division gegen unsern rechten Flügel in der Ge-
gend von Anaforta zurück und erbeuteten ein
Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Ar-
tillerie traf an der Küste bei Kemikli einen feind-
lichen Transportdampfer und verursachte auf ihm
einen großen Brand. Bei Ari Burnu herrscht
Ruhe. Bei Sedul Bahr versuchte der Feind
nach heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff
mit Bomben gegen unsern linken Flügel. Er
wurde durch unsere Gegenangriffe in seine frühe-
ren Stellungen zurückgeworfen und ließ eine An-
zahl tote zurück. An den übrigen Fronten keine
Veränderung.

Konstantinopel, 18. Aug. Das Haupt-
quartier teilt mit: An der Dardanellen-
front wiesen wir am 17. vormittags den An-
griffsversuch einer feindlichen Kompagnie am Ufer
von Anaforta zurück und machten einige Ge-
fangene. Im Abschnitt von Ari Burnu herrschte
Ruhe. Bei Sedul Bahr dauert Geschützfeuer
mit Unterbrechungen und Bombenwerfen fort.
Unsere Erkundungsabteilungen, welche in dem durch
eine von uns nahe beim Feinde gesprengte Mine
gebildeten Trichter vorgingen, nahmen ein Ma-
schinengewehr weg. Auf den anderen Fronten
nichts von Bedeutung.

Eine Wiener Zeitung veröffentlicht die Haupt-
punkte über den Vertrag der Alliierten zur Forcierung
der Dardanellen. Besonderes Vergnügen be-
reitete uns beim Durchlesen desselben Punkt 5. Es
wäre im Hinblick darauf nur verständlich, wenn sich
die übrigen Vertragsschließenden mit der Erfüllung
ihrer Pflichten auch nicht sehr beeilten:

Wien, 18. August. Die „Wiener Allgemeine
Zeitung“ erzählt über den zwischen Frankreich, Eng-
land und Rußland abgeschlossenen Vertrag über
die Forcierung der Dardanellen folgende
Einzelheiten. Der Vertrag geht dahin: 1. England
und Frankreich werden alles aufbieten, die Meer-
engen zu forcieren und den Weg nach Konstantinopel
frei zu machen, um die türkische Hauptstadt einzu-
nehmen. 2. Rußland soll womöglich, (doch ist das
keine unbedingte Verpflichtung), vom Bosphorus aus
die Aktion der Franzosen und Engländer unter-
stützen. 3. Konstantinopel und die Dardanellen fal-
len an Rußland. 4. Der Vertrag ist mit Rücksicht
auf Rumänien geheim zu halten, da durch die Be-
kannmachung des Vertrages eine ungünstige Beein-
flussung der Haltung Rumaniens erfolgen könnte.
5. Rußland verpflichtet sich, bis spätestens Ende März
mit seinen Streitkräften bis Berlin vorzudringen.

Ueber Kämpfe in den

Kolonien

berichtet eine englische Meldung. Es handelt sich da-
bei um Gefechte an der Grenze von Deutsch-Ost-
afrika:

London, 18. August. Wie die „Times“ mel-
det, wurden die Posten an der Nordgrenze von Ro-
desia, die aus englischen Truppen bestanden,
am 26. v. M. von einer deutschen Truppenab-
teilung angegriffen. Am nächsten Tage wurde
die Stellung umzingelt, sodaß die Posten nicht mit
der Garnison in Verbindung kommen konnten. Die
Angriffe dauerten bis zum 2. August, dann zogen
sich die Deutschen zurück. Auf englischer Seite fielen
11 Eingeborene. — Ein kleiner deutscher Dampfer
erschien von Situta am südlichen Ufer des Tanganjika-
See. Eine belgische Abteilung schoß auf den Dampfer,
der das Feuer sofort lebhaft erwiderte, um nach ei-
niger Zeit umzukehren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Viktoria-schießen in Berlin. Aus An-
laß der Erstürmung von Kowno fand Mittwoch mittag
im Lustgarten Viktoria-schießen statt. Es wurden insge-
samt 50 Kanonenschüsse abgegeben. Nach Beendigung
des Schießens läuteten sämtliche Kirchenglocken. Der Un-
terricht in den Berliner Schulen fällt auf Anordnung des
Oberkommandos in den Marken heute Donnerstag aus.

Schweiz.

— Ein schwedischer Gesandter in der
Schweiz. Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“
aus Bern zufolge fragte Schweden beim Bundesrat
an, ob es ihm genehm sei, einen schwedischen Gesandten
in der Schweiz zu akkreditieren. Der Bundesrat antwor-
tete, daß die Schweiz mit Vergnügen in direkte diploma-
tische Beziehungen zu Schweden treten werde. — Einer
Stockholmer Meldung zufolge ist der ehemalige Minister
des Äußeren, Graf Ehrensvärd, daraufhin zum Ge-
sandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern
ernannt worden.

Schweden.

— Telegrammwechsel des Königs von
Schweden mit den 3 Kaisern. Der König von
Schweden hat anlässlich des Beginns der Auswechse-
lung von Invaliden und Kriegsgefangenen über Schweden an
den Deutschen Kaiser, an den Kaiser von Oesterreich sowie
an den Jaren Telegramme gesandt, worin er die Freude
und Befriedigung des schwedischen Volkes darüber aus-
sprach, diese Arbeit im Dienste der Humanität ausführen
zu können. Die drei Monarchen antworteten mit Tele-
grammen, worin sie ihren wärmsten Dank dem schwedi-
schen König und Volke aussprechen.

Portugal.

— Portugal will nicht. Nach schweizerischen
Blättermeldungen aus Lissabon hat auch der neue Prä-
sident Portugals die Beteiligung Portugals am
Kriege in Europa abgelehnt.

Griechenland.

— König Konstantin und Benizelos
einig! Aus London wird berichtet: Reuter meldet aus
Athen, daß zwischen dem König und Benizelos völlige
Uebereinstimmung herrsche. Die Audienz habe
durchaus keinen spannenden Charakter getra-
gen.

Türkei.

— Griechenlands abschlägige Antwort.
Aus Konstantinopel, 18. August, wird geschrieben:
In Besprechung der abschlägigen Antwort Griechenlands
auf die letzte Note des Vierverbandes drücken die Blätter
die Ueberzeugung aus, daß Griechenland für den
Vierverband endgültig verloren ist, und
daß die Zurückweisung seiner Vorschläge das Scheitern der
letzten Versuche des Vierverbandes darstelle, Bulgarien
auf seiner Seite in den Krieg hineinzuziehen und den Bal-
kanblock wiederherzustellen. „Turan“ fügt die Bemerkung
hinzu: Was jedoch der Vierverband nicht zu erreichen
vermochte, werden die Dreimächte Deutschland, Oester-
reich-Ungarn und die Türkei zu verwirklichen imstande
sein, für die es keine Schwierigkeiten bieten wird, die ma-
tedonische Frage zu lösen, da sie weder die Interessen
Serbiens, noch Italiens berücksichtigen müssen. Daher
taun uns die Antwort Griechenlands von allen Gesicht-
punkten aus Befriedigung gewähren.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 18. August. Am 17. August ist
Sr. Maj. dem König folgende Nachricht aus dem
Großen Hauptquartier zugegangen:

„Brigade Pfeil und Teile einer Landwehr-Brigade
nahmen gestern abend die hartnäckig verteidigte erste
Stellung der aus zwei Stellungen bestehenden russischen
Linie in der Nordostfront von Romo-Georgiewsk, zwei
zwischen den Forts liegende starke Erdwerke gestürmt,
500 Gefangene, 4 Geschütze.“

Sr. Maj. der König hat hierauf das nachstehende
Telegramm an den Brigadeführer gerichtet:

„Oberst Graf Pfeil. Erfahre soeben durch den
Militärbevollmächtigten von ihrem gestrigen glänzenden
Gefechte. Meine braven Landwehrleute haben sich aus-
gezeichnet geschlagen. Ich spreche allen daran Beteiligten
aus vollen Herzen meinen wärmsten Dank aus und
freue mich, daß auch Ihre Brigade zu den vielen Ruh-
mestaten meiner Armee in diesem Kriege eine neue,
herrliche hinzugefügt hat.“

— Dresden, 18. August. Der Landesver-
band der Saalinhäber im Königreich Sachsen
hat sich in einer längeren wohlbegründeten Eingabe
an die kgl. Sächs. Staatsregierung mit der Bitte gewandt,
die Regierung wolle dafür eintreten, daß eine Verordnung
zum Schutze der Saalgewerbetreibenden gegen die Hypo-
thekengläubiger und Verpächter erlassen wird, daß die
Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung von Saal-
wirten, welche sich in ihrer Existenz bedroht sehen, seitens
des Staates erfolge. Diese Eingabe soll auch später bei
den Ständekammern zugehen, außerdem noch eine Son-
dereingabe an den Bundesrat hinsichtlich der Aenderung
der Hypothekengesetzgebung erfolgen.

— Dresden, 18. August. Der Verband der
Rabattsparevereine Deutschlands hat anlässlich
seiner Ende dieses Monats in Dresden stattfindenden
Kriegstagung einen größeren Jahresbericht herausgegeben.
Er zeigt, wie der Verband die großen Aufgaben zu be-
wältigen suchte, die die Kriegszeit dem selbständigen
Kleinhandel auferlegte. Ein besonderer Abschnitt ist der
Wirtschaftslage dieser Berufsgruppe gewidmet. Für Kriegs-
fürsorgezwecke der verschiedensten Art spendeten die Vereine
über eine halbe Million Mark und beteiligten sich an der
Zeichnung der Kriegsanleihe mit fast 3 Millionen Mark.
Etwa 16 000 Mitglieder des Verbandes stehen unter den
Fahnen. Zum Verbands gehören 500 über das ganze
Reich verteilte Rabattsparevereine mit fast 70 000 Laden-
geschäftsinhabern aller Handelszweige. Als Anerkennung
der Barzahlung gaben diese Geschäftsleute im letzten Ver-
bandsjahre ihrer Kundenschaft den einheitlichen Vereinsab-
batt, der sich insgesamt auf 37 Millionen Mark belief.
Diese Summe ist fast die gleiche geblieben wie im Vor-
jahre. Zu dem Dresdner Verbandstage haben sich über
500 Teilnehmer angemeldet, auch zahlreiche Vertreter von
Behörden, Parlamentarier usw. haben ihr Erscheinen zu-
gesagt.

— Dresden, 18. August. Durch einen Sturz
aus dem Fenster des dritten Stockwerks im Hause
Friedrichstraße 35 verunglückte am Montag nachmittag
in der 5. Stunde in einem unbewachten Augenblick das
dreijährige Mädchen Hildegard Steudtner, Tochter
eines im Felde stehenden Schlossers, schwer und starb
bald darauf im Krankenhaus.

— Chemnitz, 18. August. Ein guter Fang
gelang hier der Kriminalpolizei. Sie nahm einen 21
Jahre alten Handarbeiter aus Bayreuth, einen 14 Jahre
alten Dienstknecht aus Oshaj und einen 19 Jahre alten
Markthelfer aus Leipzig fest. Die Durschen hatten in

den Mittagsstunden des 14. August aus einer Erdge-
schloßwohnung in Chemnitz eine Anzahl Schmuckfachen
im Werte von 1000 M. gestohlen. Ein großes silbernes
Kreuz konnte wieder erlangt werden. Es hat sich heraus-
gestellt, daß die Durschen in Leipzig und Dresden ähnliche
Diebstähle ausgeführt hatten.

— Röhrenbroda, 18. August. Die schlech-
teste Erdbeerernte seit vielen Jahren ist in der
Löhmitz in diesem Sommer eingebracht worden. Die ge-
samte Ernte belief sich an nur 24 Tagen auf insgesamt
8967 Kilogramm. In den ebenfalls schlechten Erntejah-
ren 1901 und 1913 wurden immer noch reichlich 14 000
und 15 000 Kilogramm Beeren gesammelt. Bei befriedi-
gendem Ertrag der Kulturen werden 20- bis 45 000 Kilo-
gramm geerntet und bei reichen Ernten mehr als 45 000
Kilogramm. Die reichsten Ernten waren 1906 mit 51 000
Kilogramm, 1908 mit reichlich 55 000 Kilogramm und
1907 mit nahezu 71 000 Kilogramm zu verzeichnen.

— Johannegeorgenstadt, 18. August. In
unserer Stadt hat eine aus England vertriebene Frau
mit mehreren Kindern Aufenthalt genommen, während
der Mann in England festgesetzt ist. Dieser hat sich
seinerzeit durch die Flucht dem deutschen Heeresdienst
entzogen. In England verheiratete er sich mit einer
Deutschen. Wie hoch diese beiden ihr Deutschtum ein-
schätzten, erfieht man daraus, daß ihre Kinder weder
deutsch verstehen noch deutsch sprechen. Jetzt muß der
Staat für diese würdelose Familie sorgen.

— Adorf, 18. August. Bei Berga fand ein
Streckenarbeiter auf den Schienen die furchtbar verstüm-
melte Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes. Bei
dem Toten fand man eine Radfahrkarte, die auf den
Namen des Kutschers Emil Wunderlich aus Voigts-
berg lautet. Bisher konnte noch nicht festgestellt wer-
den, wie der Unfall geschehen ist.

— Lauterbach b. Oelsnitz, 18. August. Hier
schlug der Blitz in das Gut von Höra ein und setzte
den Stall in Brand. Das Feuer ergriff auch das
Seitengebäude, das samt den großen Holz-, Heu- und
Strohvorräten ein Raub der Flammen wurde. Das
Wohnhaus, das schon zu brennen begann, konnte gerettet
werden. Von dem Blitz wurde eine Kuh erschlagen, ein
Bulle ersticht, ehe er ins Freie gebracht werden konnte.

— Von Zeit zu Zeit geht durch die Zeitungen eine
Klage, daß das Kriegsbrot nicht recht schmecke und
nicht recht beförmlich sei. Dann schieben die einen die
Schuld auf die Bäcker und die Bäcker wälzen sie auf den
Kleiegehalt des Brotes ab. An anderen Orten wieder ist
man begeistert von dem herzhafsten kräftigen Geschmack
des Schwarzbrottes und der mit einem Roggenmehlsatz
hergestellten Weißbrötchen, wenn sie vielleicht auch manch-
mal besser Graubrotchen hießen. Ueber den Geschmack ist
ja nun bekanntlich nicht zu streiten und richtig ist, daß
das Brot an manchen Orten besser schmeckt als an ande-
ren. An der Mehlmischung kann's also nicht liegen.
Vielleicht hat man ja schon vor dem Kriege das ferrige,
herzhafte Schwarzbrot dem weißen, das zwar viel
vornehmer aussieht, vorgezogen, und daran mag wohl
auch die Verschiedenheit des Urteils liegen. Ja, sogar der
Kartoffelzuzug ist nicht neu, denn schon vor 40 Jahren
schmeckten in meiner Geburtsstadt die „Dreierbrötchen“
ganz besonders gut; warum? weil Kartoffeln darin wa-
ren. Aber eins ist sicher: daß die Nährhaftigkeit des Bro-
tes aus stark ausgemahlenem, fleischhaltigen Mehl viel grö-
ßer ist, als die des weiseren. Das erklärt sich sehr ein-
fach dadurch, daß der Gehalt des Getreidekorns an Nähr-
stoffen nicht in allen Teilen der gleiche ist. Gerade unter
der Schale und am Rande sind besonders kräftige und
nahrhafte Stoffe gelagert, die beim feineren Ausmahlen in
der Kleie bleiben, und der menschlichen Ernährung
verloren gehen. Auch für den Magen ist das Brot äu-
ßerst zuträglich, weil es zu lebhafterer Magentätigkeit an-
regt. Freilich schwache Mägen werden sich erst daran ge-
wöhnen müssen, aber auch denen wird es, wenn nicht
gerade ernsthafte Fälle vorliegen, dann sehr gut bekommen.
Es wäre also nur zu wünschen, daß unser Volk sich dau-
ernd an das Vollkornbrot gewöhnen könnte — zum Be-
stehen seiner Gesundheit.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen
aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Hermann Franke aus Eibenstock, Vizefeldwebel der
Res. im 7. Inf.-Rgt. Nr. 106 — gefallen.

Armin Rehnert aus Eibenstock, Wehrmann im Landw.-
Inf.-Rgt. Nr. 107 — gefallen.

Paul Adolf Ungethüm aus Eibenstock, Wehrmann
im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 107 — schwer verwundet
und gestorben.



Weltkriegs-Erinnerungen.

19. August 1914. (Mülhausen. — Kämp-
fe um Mülhausen herum: Brunstatt,
Dornach, Altkirch, Taggsdorf, Weiler. —
Reitergefecht bei Perwez.) Am Abend die-
ses Tages wurde Mülhausen von den Franzosen zum
zweiten Male besetzt. Auf dem Rathaus wurde die
französische Trifolore gehißt, Geiseln wurden hin-
weggeführt, angebliche Spione wurden zahlreich ver-
haftet, indes verhielten sich die französischen Sol-
daten im ganzen freundlich und zuvorkommend. Die
Franzosen glaubten augenscheinlich, daß ihnen die-
ser zweite Vorstoß in das Oberelsaß der-
artig gelungen sei, daß sie es als ihr Eigentum be-
trachten konnten. Aber bereits an diesem Tage be-
gannen jene Kämpfe, die das Land zu säubern be-
stimmt waren. Schwer und verlustreich waren sie

bei Brunstatt und Dornach. (Unweit Mülhausen). Ebenso bei Altkirch (südlich Mülhausen) und Tagsdorf, wo zwei Schwadronen französischer afrikanischer Jäger völlig vernichtet wurden. Zu Tagsdorf gab es einen Häuserkampf. Die Landwehr hatte zwei Stunden Anmarsch, dann 11 Stunden Gefecht und 7 1/2 Stunden Heimmarsch zu bestehen gehabt. Es hatte sich an diesem Tage nur um einen deutschen Vorstoß gehandelt, der aber den Franzosen teuer zu stehen gekommen war. Am selben Tage schlugen bayerische und bairische Truppen bei Weiler, 15 Kilometer von Schlettstadt, eine vorgegangene französische Infanteriebrigade, brachten dem Feinde große Verluste bei und warfen ihn über die Vogesen zurück. Und gleichfalls an diesem Tage kam es nördlich von Ramur zu einem schweren Reitergefecht bei Pervez, in dem die 5. französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. Um sich über die Situation, namentlich in Lothringen, klar zu werden, muß man folgendes festhalten: Die Franzosen lagerten zwischen Nancy und Belfort; um den Feind heran zu locken, zogen sich die deutschen Truppen auf die Linie Morville—Mörchingen—Bensdorf—Finstingen—Pfalzburg zurück; an diesem Tage kommt das Zurückweichen zum Stillstand und am nächsten Tage beginnt die große Vogesenschlacht. — In Berlin machte sich in diesen Tagen unter den Japanern eine starke Unruhe bemerkbar; kein japanischer Student war mehr zu sehen. Das japanische Ultimatum war noch nicht bekannt. Aber Deutschland hatte bereits seine Vorkehrungen getroffen.

20. August 1914. (Vogesenschlacht 1. Tag: Dieuze und Saarburg. — Wisegrad — Rudob. — Schabaz. — Japans Ultimatum.) Zur selben Zeit, da die Franzosen noch in Mülhausen und Tagsdorf sich einrichteten, begann die große Vogesenschlacht, die sich von Metz bis Saarburg und darüber hinaus ausdehnte. Es ist in diesem engen Rahmen unmöglich, ausführlicher auf die einzelnen Kampfphasen einzugehen, nur angedeutet seien die wichtigsten Punkte. An diesem ersten Schlachttage kam es zu furchtbaren Kämpfen bei Dieuze und Saarburg. Die deutschen Truppen gingen mit großem Heldennut gegen den stellenweise übrigens nicht sonderlich tapferen Feind vor; unter dem deutschen Artilleriefeuer mußten die Franzosen ihre Hauptstellung bei Dieuze räumen, die Felder von Vergaville bis Dieuze waren mit Leichen übersät. Um Saarburg begann der Kampf um 11 Uhr vormittags, und gegen Abend war die Stadt genommen und der Feind von den Höhen verjagt. Schon an diesem ersten Tage ward der französische Angriffsplan zunichte gemacht: beabsichtigt war ein französischer Durchbruch durch das Elsaß nach Süddeutschland, ein gleichzeitiger Stoß aus Lothringen in die Pfalz und ein dritter Stoß sollte die Franzosen über Belgien an den Rhein bringen. Mehr als 300 000 Mann mit 1000 Geschützen standen den deutschen Truppen gegenüber und auch hier machte sich wieder der Frontkierkampf bemerkbar. Der große Sieg war unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht v. Bayern erfochten worden. — Am selben Tage wurde von deutschen Truppen Brüssel befreit, was in ziemlicher Ruhe vor sich ging. — Dieser Tag bringt noch eine Fülle von Ereignissen, von denen an dieser Stelle nur die wichtigsten eben erwähnt werden können. Die russischen Heere waren den österreichischen Truppen nunmehr so nahe gerückt, daß es baldigst zur Schlacht kommen mußte. Von der Weichsel bis an den Dnjepr, in einer von Nordwest nach Südost gehenden 400 km langen Front standen sich jetzt die Truppen gegenüber. — Südwestlich von Wisegrad — Rudob. in Bosnien schlugen die Oesterreicher 30 serbische Bataillone in die Flucht, wobei die deutschen Seefoldaten von der albanischen Schutztruppe sich durch Erstürmung einer serbischen Bergfestung auszeichneten. Am selben Tage zogen die Oesterreicher von Schabaz ab, gänzlich unbehelligt von den zu Tode erschöpften Serben; die Ermüdung derselben war erreicht worden; endlich wurde an diesem Tage das Ultimatum Japans an Deutschland bekannt, das die unverschämte Forderung der Aufgabe Sanktchous verlangte; die deutsche Antwort war bekanntlich: Gar keine Antwort, die Japs wurden mit einer Handbewegung abgetan.

Pilze als Nahrungsmittel. Giftige Pilze.

Im allgemeinen bestehen Pilze zu neun Zehntel aus Wasser. Von dem verbleibenden Reste ist ungefähr 1/3 für den Menschen ausmachbares Eiweiß. 1 kg frische Pilze enthält etwa ebensoviel verdauliches Eiweiß, wie 100 g frisches Fleisch. Neben dem Eiweiß kommen geringe Mengen Fett, lösliche und unlösliche Kohlehydrate, Salze sowie phosphorhaltige Bestandteile für die Beurteilung des Nahrungswertes der Pilze in Betracht. Pilze sind im allgemeinen schwer verdaulich und daher für Krankenkost nicht zu empfehlen. Gut zerleinert und zweckmäßig mit Fett, Mehl, Eiern, Fleischbrühe und dergleichen zubereitet, erscheinen die eßbaren Pilze sonst aber geeignet, als billiges Vollnahrungsmittel zu dienen.

Auch die eßbaren Pilze können giftig wirken, wenn sie verdorben sind. Da Pilze rasch verderben, bereite man sie alsbald nach dem Einsammeln zu. Sollen Pilze zur späteren Verwendung getrocknet werden, so muß dies möglichst rasch an der Sonne, am Ofen oder auf dem Herd geschehen, indem man sie in Scheiben schneidet und diese entweder auf einen Faden reißt oder auf Gorden ausbreitet. Für die Küche verwende man nur frische Pilze, deren Fleisch nicht weich, wässrig oder schlüpfrig ist. Vor allen Dingen aber hüte man sich vor giftigen Pilzen. Die Gefahr der giftigen Pilze wird vielfach unterschätzt. Es sei betont, daß es allgemeine Erkennungsmerkmale für giftige Pilze nicht gibt. Man hat weder in dem Vorhandensein von Milchsaft noch in der lebhaften Farbe oder der klebrigen Beschaffenheit des Hutens ein

Merkmale, Giftpilze zu erkennen. Auch eine mit den Pilzen mitgekochte Zwiebel oder ein in das Pilzgericht eingetauchter silberner Löffel verrät durchaus nicht die Anwesenheit eines Giftpilzes im Kochtopf. Das Märchen von der Zwiebel und dem silbernen Löffel ist schon mancher Familie verhängnisvoll geworden. Allein die genaue Kenntnis der Merkmale der Giftpilze schützt vor Unglück. Man mache es sich zum Grundsatz, nur solche Pilze zu essen, über deren Genießbarkeit und Unschädlichkeit man nicht im geringsten zweifelhaft ist.

Eisenbahner im Felde.

Die gewaltig angelegte November-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Zerstückt war die Brandung an der ehernen Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Verjüngung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinsten Teil veranlaßt durch die von unseren Eisenbahntruppen mit unerhörter Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen der russischen Bahnkörper. Es war hier ein Vernichtungswerk geschehen, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das beste Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsarbeit waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Mißlingen der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vorwärtsbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umfassungsbewegung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war u. ihn zum Weichen zwang. Unaushaltbar drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feind nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Heereskolumnen zu folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnkörper aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Notbauten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wieder herzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahntroopkompagnien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Linien in wenigen Wochen eiliger aber doch gründlicher Arbeit wieder herzustellen. Bei dem geregelten Materialnachschub aus Deutschland ging die Arbeit anfangs glatt von statten. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger-, Ufer- und Pfeilerauflager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschafsbestände an Eisenbahntroop im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, sodaß zunächst nur eine Kompagnie für diesen Brückenbau zur Verfügung stand. In rastloser Arbeit bis zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterstützt durch geübte deutsche Zivilarbeiter. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch angetriebene Gatter- und Kreisjägen, Schraubenschneide- und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, eine zweite Kompagnie heranzuziehen. Diese übernahm die Nachtarbeitsarbeiten, sodaß die überanstrengte Kompagnie ihre Tagesarbeiten verkürzen konnte. Jetzt stieg die Arbeitsleistung bedeutend. Aber die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang jahen die Leute die Sonne nicht; Regen, Schnee, Glätte im Verein mit der Dunkelheit erschwerten ihnen ihre Tätigkeit. Da wurde manch stille Heldentat vollbracht! Jeder Schritt auf dem unfertigen Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hartgefrorenen Boden oder in die schwarze Flut, die unten dahintrauschte. Aber in dem Bewußtsein, daß das deutsche Heer wartete, wurden alle Fährlichkeiten der Arbeit, die Unannehmlichkeiten der mangelhaften Unterbringung und fargen Verpflegung gern und freudig getragen. Es währte nicht allzulange, und die Jüge rollten über den Fluß und machten eine große Anzahl von Zubrücken für die weitere Versorgung des Heeres frei.

Nach, bevor die Strecke vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompagnie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Vorgebäude vorzubereiten. Sie durfte die Fertigstellung des Bauwerkes nicht abwarten. Anstrengende Marschtage für die Truppe, die das Marschieren nicht derart gewöhnt war, wie die Infanterie, und durch das Mitführen von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Wirkungsort Zeit gelassen, um Strecke, Bahnhof und Brücken wieder herzustellen. Da hieß es schnell schaffen, zumal das Weihnachtsfest nahte, an dem die Jüge den Truppen die Weihnachtssendungen zuführen sollten. Leider war kein Weihnachtswetter, Regen und arger Schmutz erschwerten die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumungsarbeiten erforderlich, da die Russen ihre Notbrücken zerstört hatten. Letztere waren allereinfachster Art gewesen. Aus Reibgleisen entnommene Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Bündel von Eisenbahnschienen gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Rückmarsch hatten die Russen die Schwellen angezündet, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein förmliches Gespinnst von trummelgebogenen Eisenbahnschienen bedeckte die verholzte Holzreste, sodaß die Aufräumung des Bauplatzes arg

erschwert war. Durch die Schutthaufen hatten sich auch knietiefe Anstauungen der in Rußland landesüblichen Schlammströme gebildet, sodaß man zunächst nicht einmal sehen konnte, wohin die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch schritten Aufräumungs- und Bauarbeiten rasch fort. Der heranrückende heilige Abend gebot erneute Eile. Die Kompagnie konnte am Christabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier abrücken.

Diese Weihnachtsfeier im Feindesland war eindrucksvoll genug. Bei Fackelschein versammelten wir uns im Hofe einer verlassen Fabrik. Vergessen waren Schmutz und Regen, Krieg und Feindesland. Der Kompagnieführer leitete in einer Ansprache, die er hielt, unsere Gedanken in die Heimat. Dann wurden Weihnachtslieder im Chor gesungen, und draußen stand die polnische Bevölkerung und lauschte.

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einlief und die Post für die Kompagnie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutsche Gutmütigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angefangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarrers besucht. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Anmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Anmarsch. Alle Straßen waren mit tiefer Schlamm- und Schmutzschicht überzogen. Schwerfällig setzten sich die Gerätwagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark belastet, da alles zum Bau Erforderliche mitgenommen werden mußte. Ein Heranföhren mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Fortsetzung der Strecke noch nicht fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengräben fehlten, stand der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland von solchen Wegen schwer eine Vorstellung machen. Zum Regen war noch Schnee getreten, den ein scharfer Wind der Truppe ins Gesicht blies. Mehrfach mußte entgegenkommenden Kolonnen ausgewichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchweicht und setzten ihren zähen Lehm an den Stiefeln fest. Dann führte der Weg über das Schlachtfeld; er war stellenweise von Granaten ausgefüllt. Die Kolonne blieb hoffnungslos stecken, wohl oder übel mußten wir die Wagen erlöschten und eine Wache bei dem zurückbleibenden Gerät hinterlassen, das in einem abgebrannten Gehöft untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Anstieblern bewohnt war, Haus für Haus angezündet. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartoffelkeller hauste, erzählte, daß die Russen alle Vorräte weggeschleppten und sich dann entfernten, nachdem sie den Leuten befohlen hatten, zu Bett zu gehen. In der Nacht kamen sie zurück und zündeten lautlos alles an, sodaß die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten.

Und weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage anzukommen; zum Ablocken und Eisen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe machte Halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der teilweise zerstörten Bahnstrecke entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frierenden und hungernden Leute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere beziehen. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Gerätwagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionsteile vergraben, da es ihnen an Sprengmunition gefehlt hatte. Der Findigkeit der Eisenbahner gelang es, die verscharrten Teile an allen möglichen Orten ans Licht zu fördern, und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbar wurde. Bald konnte es deshalb wieder weiter gehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein böser Marsch, jedoch gleich er an Schwierigkeiten nicht dem eben beschriebenen. Der Endbahnhof wurde nun in Winterszeit, da Eisenbahnbauten nur schwer möglich sind, mit ganz besonderer Sorgfalt wieder hergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert. Die Versorgung der nun stillliegenden Truppen mit allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Jügen und Aufstellungsgleisen. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entsandt, um Verbesserungen u. Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorzunehmen und um ein neues Vorgehen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorgebildeten Eisenbahner stellten Wasserstationen, Lichtanlagen sowie Desinfektions- und Badeanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedensarbeit lähmte aber den Geist der Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsoffensive einbrach, strömten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf den

Herzen, oft genug bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Strapazen und Mühen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Wintertage wach, die an Kraft und Hingebung das Letzte von der Truppe verlangt, sie aber auch geschult hatte, kommenden Anforderungen mit Gleichmut entgegenzusehen.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß - - -

und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. - „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzüglicher Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

Kriegskornfrank.

Ein mutiger Handstreich.
Die Stellungen der Engländer näherten sich denen eines würtembergischen Reserve-Infanterie-Regiments auf etwa 80 m. Von den Engländern war quer über dem Bahndamm ein über mannshoher Sandhaufen gebaut. Diese Sandhaufenstellung, hinter die von unseren Truppen kein Einblick zu gewinnen war, sollte zerstört und dann eine Erkundung der feindlichen Gräben vorgenommen werden. Nach längerer Artilleriefire war die Sandhaufenstellung halb zerstört. Raum war das Feuer eingestellt, eilten beiderseits der Bahn Patrouillen vor. Ihnen schlossen sich andere Mannschaften freiwillig an. Ein Pionier und vier Mann drangen durch ein Schlupfloch in den feindlichen Graben ein, die anderen Mannschaften folgten ihnen auf und neben dem Bahndamm. Der Feind hatte einen so fähigen Handstreich wohl kaum erwartet. Engländer in Stärke von etwa eines Juges, der schwachen Patrouille an Kräften weit überlegen, liefen in eiliger Flucht nach einem nahen zerbrochenen Gehöft. Die Engländer, die wenigstens 30 Mann verloren hatten, führten in ihren Gräben von beiden Seiten her bald Verstärkungen heran. Nach tapferem Widerstand mußte die Patrouille der Uebermacht weichen. Einzelne Mannschaften deckten durch kaltblütiges Feuer den Rückzug. Die Unternehmung hatte wertvolle Aufschlüsse über die feindlichen Stellungen geliefert. Erneut erwies sich vor allem, daß bei dem wochenlangem Ausharren im Schützengraben froher Kampfesmut und deutscher Angriffsgestalt in unseren Soldaten lebendig geblieben sind. Von den Teilnehmern an der Patrouille wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet:

Die Kriegsfreiwilligen Gefreiten König aus Forstheim und Stuis aus Herrenried; die Kriegsfreiwilligen Räumle aus Dachnang, Weigle aus Reiflingen a. E., Schabel aus Eplingen, Spahr aus Ulm, Mint aus Böttweil und Hörmann aus Ravensburg, der Landsturmammann Fahrion aus Eglosheim und der Musikant Fejer aus Ludwigsburg.

Wettervorhersage für den 20. August 1915.
Meist trüb, zu kalt, zeitweise Niederschläge.

Freibad im Gemeindefeich.
Wasserwärme am 19. Aug. 1915, mittags 1 Uhr, 14° Celsius.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 18. August 1915.

Ware	Einheit	Preis
Weizen, fremde Sorten	100 kg	12.50
sächsischer	100 kg	12.00
preussischer	100 kg	11.50
Roggen, fremder	100 kg	11.00
sächsischer	100 kg	10.50
preussischer	100 kg	10.00
Gebirgsroggen, sächsischer	100 kg	10.50
Gerste, Brau-, fremde	100 kg	10.00
sächsischer	100 kg	9.50
preussischer	100 kg	9.00
Hafer, sächsischer	100 kg	8.50
preussischer	100 kg	8.00
ausländischer	100 kg	7.50
Erbsen, Koch-, u. Futter	100 kg	7.00
Bohnen, gelbe, neue	100 kg	6.50
gelbe, alte	100 kg	6.00
Stroh, Weizen	100 kg	2.50
Roggen	100 kg	2.00
Hafer	100 kg	1.50
Korn	100 kg	1.00
Kraut	100 kg	0.50
ausländ.	100 kg	0.40
Butter	1 kg	4.00
Eier, Küchlein	1 Duzend	1.00

Zwidauer Marktpreise
vom 16. August 1915.

Aufgetrieben waren: 12 Ochsen, 14 Bullen, 184 Kalben und Kühe, - Ferkel, 118 Ferkel, 266 Schafe und Hammel, 524 Schweine, zusammen 1008 Stück. Die Preise verhielten sich für 50 kg: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Lebendgewicht 68-72, Schlachtwert 126-132, 2. junge fleischige nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 62-66 resp. 118-122, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 48-55 resp. 96 bis 105, 4. gering genährte eben Alters - resp. - - - - - M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes 54-58 resp. 108-112, 2. vollfleischige jüngere 48-53 resp. 100-108, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42-47 resp. 88-94, 4. gering genährte - resp. - - - - - M. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 66-72 resp. 124-130, 2. vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64-68 resp. 120-126, 3. ältere ausgewaschene Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 50-54 resp. 96-102, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 40-46 resp. 84-88, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 32-38 resp. 68-76 M. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre - resp. - - - - - M. Ferkel: 1. Doppellender Lebendgewicht - - - - - 2. beste Maß- und Saugfäher 62-66, 3. mittlere Maß- und Saugfäher 57-60, 4. geringe Fäher 51-56 M. Schafe: 1. Masthämmer und jüngere Masthämmer Lebendgewicht 70-72, 2. ältere Masthämmer 68-68, 3. mäßig genährte Hämmer und Schafe (Wergschafe) 58-65 M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 170-176, 2. Fettschweine 177-180, 3. fleischige 162-166, 4. gering entwikelte 154-160, 5. Sauen und Eber 166-170 M. Ueberstand: - Rinder, davon - Ochsen, - Bullen, - Kühe, - Kalben, - Ferkel, - Ferkel, 42 Schafe, - Schweine. Tendenz: Rinder, Ferkel und Schafe langsam, Schweine mittel. Ausgefuchte Posten höher.

Fremdenliste.
Uebernachtet haben im Rathhaus: Carl Strähner, Kraftwagenführer, Plauen. Stadt Leipzig: C. Paul Großlaub, Rm., Galmichen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. August. Der Seniorenkongress des Reichstags trat gestern Mittwochabend zusammen, um den Arbeitsplan für die neue, heute beginnende Sitzung zu besprechen. Heute Donnerstag wird zunächst der Reichskanzler das Wort nehmen, dann werden die auf der Tagesordnung stehenden Berichte der Reichsschuldenkommission und der Petitionskommission erledigt. Der Nachtragsetat wird der Budgetkommission übertragen werden. Am Freitag wird der Reichsschatzsekretär sprechen, woran sich zwei Lesungen der bereits in der Kommission fertiggestellten Vorlagen schließen sollen. Ueber den weiteren Verlauf der Tagesordnung steht noch nichts fest. Er wird wahrscheinlich davon abhängen, wann die Budgetkommission in ihrer Beratung der Denkschrift über die Maßnahmen des Bundesrates zu Ende kommen wird. Die heutige Sitzung dürfte wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein.
Berlin, 18. August. Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, dem geforderten Kredit zuzustimmen.
Berlin, 19. August. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanzeigers“, Leonhard Adelt meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier vom 18.: Die Heeresgruppe hat nunmehr auf Tragweite der schweren Geschütze am südwestlichen Fortgürtel von Brest-Litowsk Stellung genommen. Der Bug wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Innerhalb des Gürtels der 12 Außenforts liegt die Vorstadt Muchawiec, die bereits erreicht ist.
Wien, 18. August. Oesterreich-Ungarn wird mit dem heutigen Tage, dem Geburtstag des Kaisers, ein Gardekorps nach deutschem Muster einrichten. Vorläufig wird es aus 2 Divisionen bestehen.
Zürich, 19. August. Die Züricher „Post“ schreibt zu dem Fall der Festung Kowno: Diese Festung ist ein wichtiger Stützpunkt für den Angriff auf Wilna geworden. Die Gefahr eines Planenangriffs auf die deutsche Skarland-Armee ist beseitigt. Die deutsche Offensive hat bedeutend an Kraft gewonnen, und die Möglichkeit eines Vorrückens gegen Dünaburg, Wilna und Grodno ist neuerdings näher gerückt.
Paris, 19. August. „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der König hat Venizelos mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Venizelos hat sich 4 Tage Bedenkzeit ausgedehnt, die der König bewilligte.
Amsterdam, 19. August. Das „Allg. Handelsblatt“ bringt einen Bericht des „Manchester Guardian“, daß die Verluste der Engländer an den Dardanellen während der letzten Wochen besonders stark gestiegen sind. Die Liste enthält diesmal sehr viele Namen von Offizieren und meldet 28 Gefallene, 53 Verwundete und 21 Vermisste. Besonders das 9. Lancashire-Bataillon hat schwere Verluste erlitten, darunter einen Oberst und einen Oberstleutnant.



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der **Rheinische-Trauben-Brust-Honig** seit nunmehr 48 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** à Flasche 1.-, 1 1/2, und 3.- Mark. In Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

2 gute Cambric-Sticker (f. L. 1.35, später mehr) für sofort gesucht bei **Bruno Schürer,** Herlaggrün b. Obercrinitz.
Sängerbund. Heute Freitag im Anschluß an die Kriegsbefunde **Probe.** Die Zeitung.

Billige Wohnungen

sind sofort zu vermieten. Wo, zu erfragen bei **Albin Mothes,** Bäckermeister.
Eine Giebelwohnung für sofort oder später zu vermieten. **Bäckermeister Pfündel.**

Anlässlich des Heimanges meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen guten Vaters, des Dekanomen **Heinrich Wilhelm Reuther** sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten für die liebevolle Teilnahme **herzlichen Dank.** Eibenstock, den 18. August 1915. **Karoline verw. Reuther** nebst Kindern.

Vorgerichtete Wohnung

mit **Zubehör** zu vermieten **Obere Grottenfecht. 11.**

Bauschule Glauchau i. Sa. Abt. d. Kaiser-Friedrich-August-Gewerbeschule. Hochbau, Eisenbahnbau, Tiefbau. Beginn d. Winterunterrichts in sämtl. Klassen 1. Novbr., des Vorunterrichts 4. Okt. Lehrplan der Kgl. Schulen. Bestimmung. kostenlos durch den Direktor.

Geübte Filet-Strickerinnen werden **Gartenstraße 3** gesucht.

Ursprungs-Zeugnisse sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**



Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 20. August 1915, vorm. $\frac{3}{4}$ 8 Uhr.

Nowo-Georgiewsk genommen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. August. Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, davon gestern im Endkampf allein über 20000 Mann, und vorläufig unübersehbares Material fielen in unsere Hände. Se. Majestät der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer der Angriffstruppen General der Infanterie von Beseler und den tapferen Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.
Oberste Seeresleitung.

Ein englisches Unterseeboot versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 19. August. Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behndt. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

H

für

**Bey
des
Herrn
Gep.**

**Harb
worde**

N

In

**allern
zur T
Geo
nom
sehbar
Besag
unser
neue
lesten
durch
richt
weiter**

**die
Trupp
Die**

**20.
der
har
sam
alle
übe
Se.
Geo
grif
sele
und**

**Ro
hohen
L und
dri
sei, für
ten v.
dem G
laub
mixal
erhalte
Z
meldet**

19.

**Geg
Tage
grif
berst
griff
übrig
den
seine
lere
Nach
unser
ner
Schr**

**von
Kon
gefan
nahm
Ste
wal**